

GOTTREDE IST MENSCHWERDUNG

Die Suche nach dem eigenen Leben führte vor ungefähr achtzehn Jahren zur ersten persönlichen Begegnung im Gespräch mit Dir. Ich war gefesselt von den Vorträgen, die ich von Dir gehört hatte. Ich spürte, da ist ein Mensch der Dir Geist, Seele und Herz öffnet. Ich hoffte nun einen Lehrer, einen spirituellen Meister gefunden zu haben, der mehr von mir wissen musste als ich von mir. Einer, der weiß, was gut für mich ist und mir konkrete Anweisungen und Übungen für den Weg einer geistigen Weiterentwicklung geben würde. Einer, der mir Orientierung, Sicherheit und Bestätigung gibt

Es blieb nicht aus, dass unsere ersten Begegnungen Verwirrung und Enttäuschung erzeugte. Ich hatte eine ungeheuere Erwartungshaltung, die ich aber nicht in der Lage war auszudrücken. Ich suchte die scheinbar entlastende Abhängigkeit einer geistigen Autorität und wurde je auf mich selbst zurückgeworfen. Und dies aus gutem Grund: um meinetwillen.

Statt mir die Erfüllung meiner Sehnsucht nach einem guten Vater zu geben, fordertest Du mich zu selbstverantwortlichen Denken und Handeln heraus. Dies bedeutete in der Konsequenz, der eigenen Unsicherheit, Angst, dem Selbstzweifel und Unvermögen zu begegnen. Entscheidend war aber die Art der Beziehung, die es mir erst möglich machte, mich mit immer weniger Angst in meinem konkreten Menschsein anzuschauen. Ich fühlte mich gehalten, so wie ich bin. Darin habe ich Freiheit, Achtung und Selbstachtung erfahren: die Annahme meiner selbst, die ich weiter geben konnte. Ich habe in den Begegnungen mit Dir immer mehr zu meinem Menschsein gefunden.

Menschwerdung ist für mich daher notwendigerweise zum zentralen Begriff meines Lebens geworden. Ich kann mein und jedes Leben nur als Menschwerdung begreifen und verstehen. Diese ständige Aktualisierung des unabschließbaren und nicht geradlinigen Prozesses der Menschwerdung und nicht ein davon losgelöstes Wissen war und ist zentral in unseren Begegnungen. Die Beziehung als schöpferischer, gottvoller Ort der Menschwerdung ist mir Paradigma geworden. Diese Erfahrungen in der Art und in den Inhalten der Begegnungen mit Dir lassen mich daher etwas erkennen, dass über das Persönliche und Private einer Beziehung hinausweist und dass sich intersubjektiv vermitteln lässt. Es ist die Erfahrung, dass jedes Verstehen als Suche nach der Wahrheit seines Lebens nur in einer Einheit von mitmenschlicher Beziehung, Sprechen, Sprache und Handeln in Geschichte möglich ist. Menschwerdung geschieht intersubjektiv.

Menschwerdung wurde in den Gesprächen nicht nur eine praktische und weiter mit Leben fortzuschreibende Antwort auf die Frage nach dem Menschen, sondern darin die konkrete Antwort auf die Frage nach Gott. Ein auf (Text-) Sprache beschränktes Reden bzw. Suchen nach den Möglichkeitsbedingungen des Redens von Gott bleibt notwendigerweise offen und defizitär, da sich die Wirklichkeit Gottes erst in seiner und unserer Menschwerdung erschließt. Die Suche nach der Möglichkeit des Redens von Gott führt daher zum Anderen. Das Sprechen von Gott braucht den Anderen, um nicht sprachlos zu werden. Es braucht die inkarnatorische Einheit der Beziehung. Die Wahrheit Gottes entbirgt sich erst in der Menschwerdung mit dem Andern und in der Wahrhaftigkeit im Handeln diesem gegenüber.

Die Menschwerdung ist aber nicht als Akt einer spirituellen Leistung, als ein linearer Prozess des Aufstiegs zu einem Status der Vollkommenheit zusehen. Menschwerdung ist ein Prozess der das eigene Scheitern, die eigene

Zerbrechlichkeit, die begrenzte Lebenszeit und die Endlichkeit eigener Fähigkeiten und Ressourcen und die Möglichkeit der Selbst- und Fremdverachtung bis in den Tod einschließt. Durch die Gleichzeitigkeit von Scheitern und Gelingen führt auch die für die Menschwerdung konstitutive Beziehung zum Anderen in diese permanente Schwebelage von Scheitern und Gelingen. Es scheint kein Punkt zu geben in diesem Prozess, wo diese Schwebelage aufzuheben wäre. Nicht Resignation, sondern Hoffnung ist die Haltung in dieser Schwebelage, die aus der Menschwerdung ein schöpferischer Prozess macht.

Sie führt zur Mystik: Gott muss in und mit dir Mensch werden und du wirst erst Mensch im Vollzug der Menschwerdung Gottes. Menschwerdung ist Vollzug der Schöpfung Gottes. Menschwerdung ist daher Schöpfungstat. Sie ist nicht ohne verantwortete Teilhabe an der sich vollziehenden Schöpfung aller Geschöpfe möglich.

Menschwerdung ist kein zu erwerbender Besitz, sondern ein Prozess der Verwiesenheit auf den Anderen. In dieser Verwiesenheit können wir unsere Bedürftigkeit, Nacktheit und Armut erkennen. Angst und Erschrecken können zu Isolation und Destruktion führen, wenn nicht darin eine Öffnung auf die Annahme seiner selbst durch den Anderen geschieht. Dies beinhaltet die Annahme seiner selbst in der radikalen Anerkennung der Andersartigkeit des Anderen und meiner selbst.

Daher ist ein Nachdenken über und ein Suchen nach der Wahrheit, nach Gott immer konkret, immer praktisch, immer verändernd, mitmenschlich, ökologisch und politisch –und niemals alleine sprachlich in Kategorien festzuhalten. Die Wahrheit Gottes erschließt sich erst in der inkarnatorischen Einheit unseres Lebens –in der hoffnungsvollen und zerbrechlichen Schwebelage von Gelingen und

Scheitern. Die Suche nach der Möglichkeit des Redens von Gott bedarf dieser Einheit als ihrer kritischen Voraussetzung.

Die Suche nach der Möglichkeit des Redens von Gott führt zum Andern. Sie wird sprachlos, wenn der Andere vernichtet wird. Ein Sprechen von Gott hört da auf, wo Menschwerdung aufhört. Überall da, wo Menschen vernichtet werden, bleibt ein Leerzeichen – für immer. Ein Leerzeichen, in dem Gottes Menschwerdung endet. Ein Gott, der dafür einsteht, dass keiner verloren gehtWie kann ich Mensch werden, angesichts der Vernichtung der Möglichkeit für Menschen Mensch zu werden durch Menschen? Eine nicht zu beantwortende, quälende Frage, Last und Aufgabe zugleich: solange es noch einen Menschen gibt, soll meine Menschwerdung eine Möglichkeitsbedingung seiner Menschwerdung sein. Gottrede wird zum inkarnatorischen Imperativ.

Ein Reden von Gott ist nur und einzig mit-menschlich möglich. Ein Reden von Gott ist ethisches, politisches Handeln. Von Gott zu sprechen, heißt von Gottes Menschwerdung, von meiner Menschwerdung, von der Menschwerdung aller zu sprechen. Von Gott zu sprechen, bedeutet mit Menschen Mensch zu werden. Gott begreift sich nur in der Menschwerdung. Indem der Mensch Mit-Mensch wird, versteht er Gott und macht Gott verständlich: Gott ist Mensch geworden. Ein Sprechen von Gott ist mir nur inkarnatorisch möglich. Gottrede ist Menschwerdung ...

Diese Erfahrung mit Dir ist für mich in meiner Familie, in den Beziehungen zu Freunden und in den helfenden Beziehungen als Psychotherapeut zur lebendigen Quelle geworden - mit vielen Fragen und mit viel Scheitern - und viel Hoffnung...

Dein Wirken ist mir als mitmenschliches, inkarnatorisches Sprechen von Gott wichtig geworden. Gottrede in den Gesprächen und Begegnungen mit Dir ist Menschwerdung in der Schweben von Gelingen und Scheitern in der Haltung der Hoffnung. Ich habe Dein Leben als erfüllt von solchen Begegnungen gesehen. Es verblieb Dir daher wenig Zeit für eine Suche nach der Möglichkeit von Gott zu sprechen in Form eines Buches. Es scheint mir aber kein Zufall, sondern eine Notwendigkeit, dass nicht das geschriebene Wort, sondern die Gottrede als mitmenschliche Menschwerdung im Zentrum Deines Wirkens steht.

In Dankbarkeit und Verbundenheit, Dein


Ralph Westhofen